



*Die Männer: ohne Kragen und Krawatten...*

und trank in großen Zügen, begleitet von einem gurrenden Lachen weiblicher Bewunderung.

Es klopfte. Freddy erhob sich nachlässig und nahm von der Quartierfrau einen Brief entgegen. Er betrachtete die Adresse, öffnete den Umschlag und warf seinem Kumpan einen Blick niederträchtigen Einverständnisses zu.

Bébert schob das Mädchen beiseite. „Hinaus!“ rief er mit befehlender Geste. „Nimm die Beine in die Hand, sag' ich! Es gibt Geschäfte zu besprechen!“

Sie verschwand, unglücklich, aber demütig, die Augen in Zärtlichkeit schwimmend.

Freddy ließ den Goldstummel im Winkel seines Strolchenlächelns hängen. „Der Kerl schreibt wieder“, sagte er.

„Immer dasselbe! Wieder Koffer, wie vergangene Woche und vor vierzehn Tagen! Ich denke, der Bursche hat bei Duchenin zu tun, oder auf einem Bahnhof, wenn's nicht gar ein Kellner ist.“

Bébert las nun ebenfalls:

„Villa, Avenue Emile-Loubet 39. Heut nacht. Der Kapitalist soll gegen elf Uhr im Auto abfahren, die Dame reist morgen früh mit der Bahn nach. Die Koffer stehen seit heute abend im Vorzimmer (verschiedene Schmucksachen). Die Haustüre wird offen sein. Keine Gefahr. Werde wie ausgemacht morgen nachmittag zu euch kommen und meinen Anteil an den drei Geschäften beheben.“

„Endlich wird man seine Fresse zu sehen kriegen!“ meinte Freddy.

Bébert zog den Mund schief. „Ich